
KUNSTWART XXXX. JAHRGANG

Das Theater in der kulturellen Krise der Gegenwart

Von Werner Thormann

Wer die Zahl der Menschen, die am deutschen Theaterleben der Gegenwart innerlich interessiert sind, in Beziehung setzt zu den Aufwendungen, die ihm ideell — so in der Fülle des Raumes, den die Presse der Theaterkritik zur Verfügung stellt, in der Zahl der Zeitschriftenaufsätze und selbständigen Buchveröffentlichungen, die sich mit Theaterfragen befassen — und materiell — vor allem in den staatlichen und städtischen Zuschüssen zu einzelnen Theaterbetrieben — gewidmet werden, der wird zunächst versucht sein, ein unerklärliches Mißverhältnis zwischen Anspruch und Bedeutung festzustellen. Nähme man sämtliche Bühnen, an denen das künstlerisch ernstzunehmende Schauspiel gepflegt wird, plötzlich aus unserem Lebensraum: neunzig Prozent der Volksgenossen könnten ihre bisherige Existenz weiterführen ohne das Empfinden eines wirklichen Verlustes. Man wird sogar fragen können, ob nicht selbst dieser Prozentsatz einer immer noch zu günstigen Beurteilung der Lage entspringt. Es mehren sich deshalb die Stimmen, die nach praktischen Folgerungen aus solcher Erkenntnis verlangen. Das Theater soll zur Selbstbescheidung gezwungen werden, man soll aufhören, es wichtiger zu nehmen, als es in Wirklichkeit noch ist.

Die historische und soziologische Begründung dieser Ansicht liegt nahe. Sie geht aus von einer Betrachtung des Theaters im Verhältnis zu den anderen Künsten. Daß diese in den letzten 150 Jahren in der Anteilnahme, die sie bei den Laien, beim „Publikum“ fanden, so weit hinter dem Theater zurückstehen mußten, läßt sich mit einer rein künstlerischen Rangordnung der Werte nicht begreifen. Man muß soziologische Erkenntnisse zu Hilfe nehmen. Das Theater war nicht nur künstlerisches Ereignis, es hatte bedeutungsvolle gesellschaftliche Funktionen zu erfüllen. Wie das Theater der Antike eine kultische Stätte war, wie es im Mittelalter religiöse und sittliche Erlebnisse der Volksgemeinschaft aus den Bezirken des Heiligtums hinaus ins profane Leben trug, so gelangte die höfische und später die bürgerliche Gesellschaft der letzten Jahrhunderte im Theater zur Selbstrepräsentation. Einen großen Teil dieser gesellschaftlichen Aufgaben hat das gegenwärtige Theater an andere Bereiche des Lebens abgegeben. An die Politik, die im demokratischen Staate von der Masse des Volkes nicht mehr betrachtet und im passiven Sinne erlebt — dazu bot ihr künstlerisches Abbild im Theater, das dem Volke seine Könige, Helden und Führer zeigte, schönste Gelegenheit — sondern in aktiver Teilnahme gestaltet sein will. An den Film, der im Zeitalter der Technik ganz andere Möglichkeiten hat als das Theater, an die Massen der Menschen heranzukommen und ihrem Erlebnisraum zu entsprechen. An den Sport, der den Trieb des Individuums, sich an die Masse zu verlieren und doch die